

JUBILÄUM - 200 Jahre Wirtschaftswissenschaft in Tübingen: Eugen Wendler würdigt den Vordenker

Friedrich List gab den Anstoß

VON RAPHAELA WEBER

TÜBINGEN. Erhöht das Vorkommen von Silber die Mordrate in dem betreffenden Land? Eine mögliche Antwort auf diesen spannenden Gedanken finden die Besucher in der Ausstellung »Tübinger Wirtschaftswissenschaft - Forschung und gesellschaftliche Relevanz heute«, im Bonatzbau der Uni-Bibliothek. Sie widmet sich aktuellen Forschungsprojekten am Fachbereich, der seit 200 Jahren besteht. Es handelt sich um die älteste durchgängig existierende Fakultät dieser Art in Deutschland.



FOTO: Joachim Kreibich

Sowohl Dekan Josef Schmid als auch Professor Dominik Papies verwiesen in ihren Grußworten auf den Namen Friedrich List, der untrennbar mit der Gründung der Fakultät verbunden sei und der als Praktiker seine Relevanz bewiesen habe. Papies ging auch auf die aktuelle Situation der Wirtschaftswissenschaft in Tübingen ein. »Wie sie hier gelebt wird, zeigt, dass sie kein Monolith ist. Sie ist eng verknüpft mit anderen Disziplinen und eine offene und neugierige Wissenschaft. Wir versuchen, allen Akteuren die richtigen Antworten auf wichtige wirtschaftliche Fragen zu geben.«

So ermittelte man zum Beispiel am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte erste Ergebnisse, die tatsächlich darauf hindeuten, dass das Vorhandensein von Silberminen zu höheren Tötungsraten führt. »Aber ist das alles oder gibt es noch mehr Einflüsse?«, lautet die noch offene Frage, mit der sich die Wissenschaftler beschäftigen. Lösungsansätze für nachhaltiges Wirtschaften, wie man Frauen für Aufsichtsratspositionen gewinnen kann oder Wege und Umwege im deutschen Bildungssystem sind weitere interessante Themen der Ausstellung.

»Was kann die heutige Wirtschaftswissenschaft von List lernen?«, mit dieser Frage

befasste sich Professor Eugen Wendler in seinem Vortrag zur Vernissage. Seit Langem beschäftigt er sich intensiv mit dem Werk und Leben des Vordenkers der sozialen Marktwirtschaft, dessen Arbeiten weit über die Grenzen Europas hinaus geschätzt werden und heute aktueller denn je sind. »Friedrich List war ein Visionär und ein überzeugter Anhänger des Freihandels«, so Wendler mit Blick auf die USA und Donald Trump, der von den international abgebauten Handelsschranken wenig überzeugt ist und mit verschiedenen Maßnahmen gegensteuern möchte.

In seiner Zeit beim Finanzministerium in Stuttgart wurde der in Reutlingen geborene Friedrich List (1789 bis 1846) beauftragt, Auswanderer aus Württemberg über ihre Gründe zu befragen. »Es war die erste demoskopische Untersuchung überhaupt. Das war der Beginn der Meinungsforschung«, so Wendler.

»List ist zurzeit der populärste Wirtschaftstheoretiker in China«

Vorausgegangen war 1816 eine Hungerkrise im Land, als Folge eines Vulkanausbruchs in Indonesien, weshalb es im »Jahr ohne Sommer« zu massiven Ernteausschlägen gekommen war. Die Regierung wollte die Auswanderung begrenzen, worauf List vorschlug, eine staatswissenschaftliche Fakultät zu gründen. Der Vorschlag wurde akzeptiert und die Einrichtung wurde im Oktober 1817 in Tübingen eröffnet.

Immer wieder betonte Wendler, dass List weit über seine Zeit hinaussah. »Er war ein Vordenker der europäischen Integration und er sah in der Bildung eine wichtige wirtschaftliche Kraft, aber nur, wenn daraus am Ende tatsächlich eine besetzte Arbeitsstelle resultierte.« Ob als Eisenbahnpionier oder als Vorkämpfer für den Deutschen Zollverein, der hochintelligente List habe zu allem eine Meinung gehabt.

»Er war ein Querdenker, und das kam nicht bei allen gut an«, so Wendler. Immer wieder kam es deshalb beim Klassiker der Politischen Ökonomie zu Lebensbrüchen, in denen er aber nie vergaß, für die politische und ökonomische Einigung seines Vaterlands zu kämpfen. Innerlich zerrissen und zerrieben, Wendler nennt es Burnout, wählte List 1846 den Freitod.

»List ist zurzeit der bekannteste und populärste Wirtschaftstheoretiker in China, mehrere seiner Bücher wurden bereits ins Chinesische übersetzt«, weiß Eugen Wendler, emeritierter Professor für Internationales Marketing, Marktpsychologie und Kommunikationspolitik an der Hochschule Reutlingen. »Marx und Engels haben sich intensiv mit ihm auseinandergesetzt.

Wenn List heute leben würde, hätte er zur aktuellen Lage unheimlich viel zu sagen. Er müsste den Nobelpreis für Ökonomie bekommen.« Sie lebe, blühe und gedeihe, diese guten Wünsche gab der List-Experte der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für die nächsten 200 Jahre mit auf den Weg, ehe er durch die Ausstellung führte. (GEA)

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

Seite für Sie
verbessert. Wenn
Sie GEA.de
verwenden,
stimmen Sie der
Cookie-Nutzung
zu. Ich stimme zu.✕